

Einzelausstellung Ernst Häusermann (geb. 1947/Lenzburg) in der Galerie in Lenzburg von Elisabeth Staffelbach

AT 29.1.87 A. Ausstellung in der «Galerie in Lenzburg» (alt. Stadtbahnhöfli)

Ernst Häusermanns Denk-Mäler der stillen Art

Kleinplastiken aus Keramik, Eisen und Bronze

a. z. Obwohl Ernst Häusermann seit längerer Zeit zu den bekanntesten Aargauer Künstlern zählt, gab es hierzulande kaum je eine ihm allein gewidmete Ausstellung. Die laufende Schau in der «Galerie in Lenzburg», die Objekte und Kleinplastiken aus Holz, Keramik, Eisen und Bronze zeigt, wurde darum von vielen Kunstfreunden erwartet. Klaus Merz konnte seinen «unzufügigen» Versuch einer Annäherung an Ernst Häusermanns Arbeiten vor einem dicht gedrängten Vernissagepublikum halten. «Häusermanns Objekte», so Klaus Merz, «diese kleinen Erraten aus der Innen- und Aussenwelt, sie sind Zeichen, die von vornherein deutlich machen, dass nie alles zu zeigen sein wird; sie bleiben stets Geheimnisträger, Denk-Mäler der stillen Art.»

Diese stille Art kennzeichnet nicht nur die Arbeiten von Ernst Häusermann, sondern auch seinen Charakter, sein Wesen. Er hat, zum Teil in Zusammenarbeit mit anderen Aargauer Künstlern, grosse öffentliche Aufträge ausgeführt (z. B. die Gestaltung des Kantonsplatz-Areals zusammen mit Peter Hächler und Charles Moser), seine «Stecken» (Objekte aus Holz, Keramik, Schnur und anderen Materialien) sind in einer Wanderausstellung über zeitgenössische Keramik-Kunst rund um die Welt gerast. Dreimal hat man ihm das eidgenössische Stipendium für angewandte Kunst zuerkannt; heute ist er Mitglied der entsprechenden Jury. In den Ausstellungen «Natur und Kunst» (1982) und «Schloss, Schlösser, Luftschlösser» (1985) hat er (zum Teil in Zusammenarbeit mit Esther Gisler) hervorragende Installationen geschaffen, die national auf Echo stiessen. Woraus andere Künstler kräftig Kapital schlagen würden, nimmt er mit stiller Freude entgegen und arbeitet weiter, sei es an Töpfen und Geschirr (dem täglichen Broterwerb), an grossen Aufträgen (zuletzt an der aus vielen einzelnen Erinnerungs-Zeichen zusammengesetzten Wandgestaltung für das Altersheim in Obersiggenthal) oder an den sein künstlerisches Wollen und Denken nach aussen am intensivsten aufzeigenden Objekten und Kleinplastiken, von denen die neueren bis zum 22. Februar im ehemaligen Lenzburger Stadtbahnhöfli zu sehen sind.

Was angesichts der laufenden Ausstellung, aber auch beim Zurückdenken an frühere Arbeiten auffällt, ist die Konzentration auf einfache Formen und deren Verwurzelung in archaischen Strukturen, die er in seinem Leben und/oder in seinem Denken zu finden vermag. Die Kindheit spielt dabei eine grosse Rolle; in der erwähnten Obersiggenthaler Arbeit hat er lauter Zeichen zusammengefügt, die für ihn Erinnerung an seinen Grossvater bedeuten – es ging hier allerdings auch darum, die Situation der Altersheim-Bewohner zu erspüren. In den «Stecken», von denen einige in Lenzburg ausgestellt sind, ist der Holzstecken, den er selbst im Wald gesucht hat, Erinnerung an Kinderspiele. Er ist Basis der künstlerischen Arbeit. Die Umwicklungen, die eingefügten Zacken, die Endverdichtungen usw. sind wie Lebenserfahrungen eingeschrieben oder darübergestülpt. Aggressives Klingt ebenso an wie Verletzliches oder Verletztes, Sinnliches ebenso wie Spielerisches, Mystisches ebenso wie Irdisches, Erdiges. Ähnliches gilt auch für die «fanatische Liebe» zu Astgabeln, von denen eine nur direkt in die Lenzburger Ausstellung miteinbezogen ist. Als freches, Kleines, rostrotes Menschlein thront sie über einer der in vielen Werken wiederkehrenden, grundlegend Menschliches vermittelnden Dreiecksform. Lebendig-Spielerisches paart sich darin mit dem Gewicht von Grundmustern des Seins.

Die Dreiecksformen, aus der Reduzierung eines Gesichtes herausgewachsen, haben Ernst Häusermann in den letzten Monaten stark beschäftigt. An Nuancen hat er gefeilt und die Form dabei immer mehr zurückgenommen, immer mehr konzentriert und damit einen Kontrapunkt zu den recht aggressiv wirkenden Torbogen erreicht. Die einfache Form und die Erfahrung im Arbeiten mit anderen als nur keramischen Materialien im Zusammenhang mit Aufträgen – auch der Wunsch, nicht alle Arbeiten immer fortgeben zu müssen (zu dürfen) – hat Ernst Häusermann veranlasst, die modellierten Formen in Eisen respektive Bronze giessen zu lassen (Auflagen: 5 bis 7). Über die Patina hat er diese Arbeiten dann allerdings wieder so stark «zu sich geholt», dass eigentlich erst ein nahes Betrachten oder ein Betasten die Natur des Materials verrät.

Einen wichtigen Teil der Ausstellung bilden «Schiffsobjekte» im weitesten Sinn. Sie seien, so Ernst Häusermann, nicht primär aus der Gedankenwelt Schiff heraus entstanden, sondern zunächst ganz einfach aus der Umkehrung der Dreiecksformen. Der Begriff «Schiff» ist denn auch nicht illustrativ zu verstehen, sondern als Betrachtungsweise einer Form mit bestimmten, schiffähnlichen Eigenschaften. Klaus Merz beschrieb diese Kleinplastiken in seinem Text sehr schön: «Es fahren schwere Rochen durch mich hindurch. Ein tiefes, gefangenes Meer wogt in kleinen Wogen auf und ab, als wäre das Meer ein Schiff und das Schiff ein Behälter der gebräuchlichsten Art, auf dessen Deck sich in Ausschnitten pazifischer Wellengang fortsetzt oder das Wasser vom Hallwilersee. Dabei entsteht eigenartigerweise keine Angst vor dem Sinken, da wir ja bereits aus der Versunkenheit kommen.»

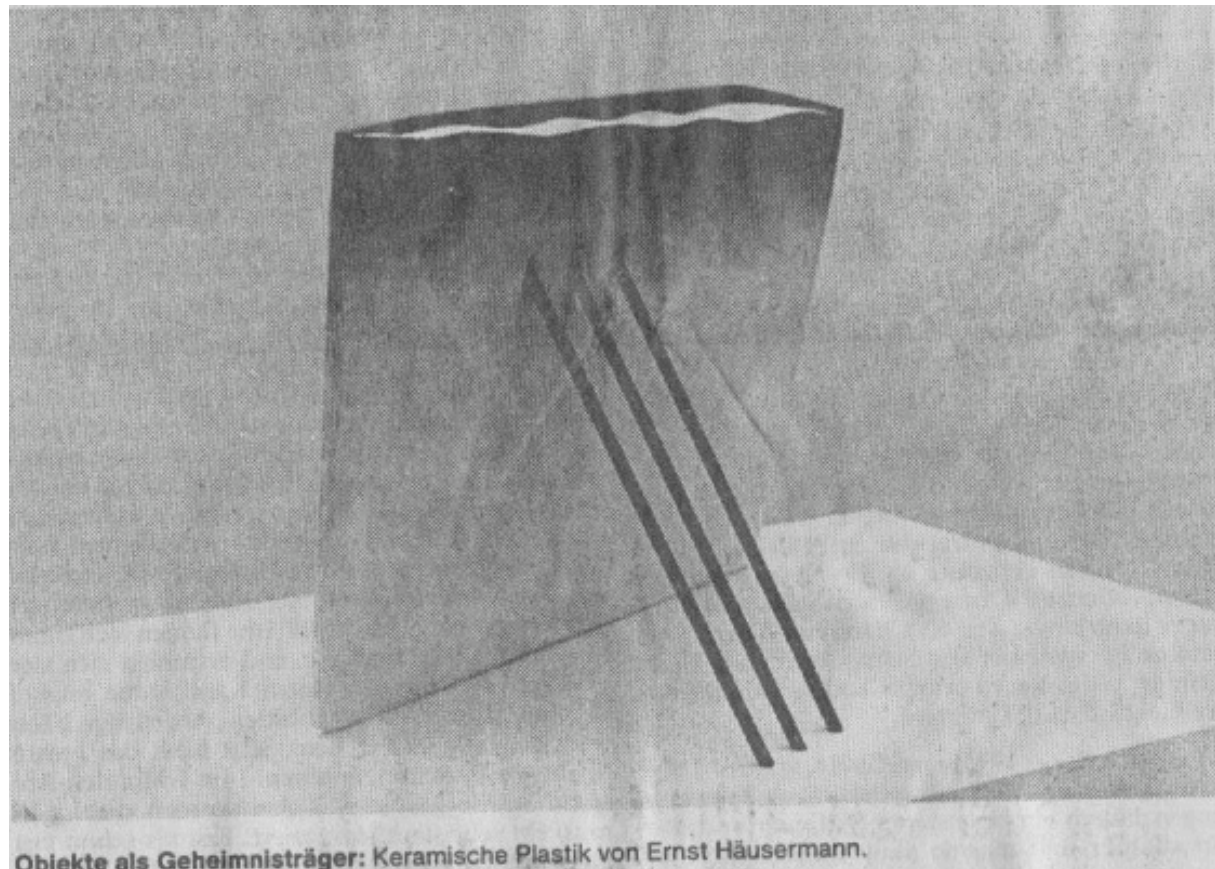
In einer weiteren Objektgruppe mit zungenartiger Gestalt schafft Ernst Häusermann, ähnlich wie in den «Stecken», einen weiteren Bezug zu früheren Werken, erinnern die drei Holz/Keramik-Objekte doch deutlich an die früher entstandene Reihe der Hörner.

Die Ausstellung des Lenzburger Künstlers in Lenzburg ist Mittwoch bis Freitag von 15 bis 18, Samstag/Sonntag von 14 bis 17, am Donnerstag von 20 bis 22 Uhr geöffnet.



dringendes und Ausfliessendes: Holz/Keramik-Objekt von Ernst Häusermann.

dat. AV 29.1.87



Objekte als Geheimnisträger: Keramische Plastik von Ernst Häusermann.